

liber
morgen



Vedran Džihić

Ankommen

**liber
morge!**

KREMAJR & SCHERIAU

Ankommen

Vedran Džihić

© Verlag Kremayr & Scheriau 2024
Bitte beachten Sie die Sperrfrist bis 9. September!

Inhalt

- 11 Prolog – Auf den Spuren des Gedächtnisses
- 20 Der Verlust der Heimat
- 27 Die Flucht und der Neubeginn
- 38 Paradoxien des Ankommens
- 52 Die Politik mit der Angst
- 59 Zaun und Abschottung
- 66 Der strukturelle Rassismus und
die neuen Unsichtbaren
- 72 Neue polarisierende Groß Erzählung
- 84 Die Kraft des solidarischen Wir
- 95 Zweifel bleiben – Persönliche Miniaturen
- 101 Meine Wahrheit

- 104 Anmerkungen

für meinen Vater

*„Ankommen,
irgendwo,
irgendwann,
zu Hause sein.
Heimat haben.“¹*

Michel Friedman



© Verlag Kremayr & Scheriau 2024
Bitte beachten Sie die Sperrfrist bis 9. September!

Prolog – Auf den Spuren des Gedächtnisses

Als ich mich Ende Februar 2024 in der letzten Phase der Arbeit am Manuskript für dieses Buch befand, suchte ich neben dem intensiven Schreiben immer wieder nach Ablenkung, meistens in Form des Schmökerns in spannenden und noch nicht gelesenen Büchern oder Zeitschriften. Ein Interview aus dem deutschen Wochenmagazin *Der Spiegel* mit dem Titel „Für das Gehirn gilt: Was weg ist, ist weg“ mit Hannah Monyer, einer der führenden europäischen Gedächtnisforscher:innen, machte mich neugierig. An einer Stelle im Gespräch stellten die beiden Spiegel-Redakteure eine ungewöhnliche Frage an Frau Monyer: „Wenn Sie Ihr Gedächtnis bis auf eine Erinnerung löschen müssten – welche würden Sie behalten?“. Frau Monyer verließ mit 17 Jahren Rumänien, das

damals noch unter dem kommunistischen Regime von Nicolae Ceaușescu litt. Der Abschied von ihrem Bruder und Vater am Bahnhof war für sie diese eine Erinnerung, die sie aus ihrem Gedächtnis mitnehmen wollen würde. „Sie haben mich zum Zug gebracht, sie liefen dem Zug nach, als er losfuhr, sie winkten. Ich wusste nicht, was vor mir liegt. Es war mein Aufbruch in eine neue Welt, aber kein Weggehen, es blieb eine Verbundenheit.“⁴²

Nachdem ich diese Antwort von Frau Monyer gelesen hatte, schloss ich die Augen und begann nach jenen Augenblicken und Momenten zu suchen, die mein Leben geprägt haben. Ich konnte mein Gedächtnis jedoch nicht bis auf eine Erinnerung löschen. Vielmehr sah ich vor meinem inneren Auge einen Wirbelsturm an Erinnerungen auf mich hereinprasseln, die ich kaum kontrollieren konnte.

Ich erinnerte mich an die unbeschwerte Kindheit in der sozialistischen Wohnblocksiedlung, die vielen Freund:innen, mit denen ich tagein, tagaus um die Wette lief oder Basketball spielte. Ich rief jene Momente in Erinnerung, als an Arbeitstagen gegen 15 Uhr Vater und Mutter von der Arbeit nach Hause kamen und meinem Bruder und mir im Sommer die süßeste Überraschung mitbrachten, die bis heute jeden meiner Sommer prägt – die Wassermelone. Bei der Erinnerung an jene Tage

im Dorf in der Nähe meiner Heimatstadt Prijedor, an denen ich, ihr Lieblingsenkelkind, meiner Großmutter den Kopf in den Schoß legte, um mich von ihren warmen Händen streicheln zu lassen, schossen mir Tränen in die Augen.

Schnell wurden aber die Erinnerungen an die unbeschwertere Kindheit durch die dunklen Wolken und die tiefen Gräben ersetzt, die der Krieg in meiner Heimat, in Bosnien und Herzegowina, in meinem Gedächtnis hinterlassen hatte. Die Angst um den Vater und die Maschinengewehrsalven betrunkenener Soldaten am Abend vermischten sich mit dem Bild brennender Dörfer, die ich vom Balkon meines damals besten Freundes in der Ferne beobachten konnte. Ich erinnerte mich, wie sehr ich um meine Mutter bangen musste, als sie mit anderen Frauen zu Fuß ins etwa 10 Kilometer weit entfernte Dorf Trnopolje zum Großvater und meinen beiden Onkeln ging, die von serbischen Truppen im dortigen Internierungslager, in dem Menschen gefoltert und umgebracht wurden, gefangen gehalten wurden.

Ich erinnerte mich an die Silvesternacht des Kriegsjahres 1992. In dieser Nacht hockten wir aus Angst vor möglichen Querschüssen aus Maschinengewehren und Pistolen auf dem Boden unserer Wohnung und wussten, dass wir in wenigen Tagen unsere Stadt verlassen wür-

den. Wir hatten bei den lokalen Behörden schriftlich auf unsere Wohnung und all unser Hab und Gut verzichtet, um einen Platz in einem der Konvois des Roten Kreuzes zu ergattern, mit dem die Nicht-Serbi:nnen in dieser Phase des Krieges aus der Stadt geschafft wurden. Unter dem schrecklichen Begriff der „ethnischen Säuberung“ würde die Vertreibung von nahezu 50.000 Nicht-Serb:innen aus meiner Stadt in die Geschichte eingehen.

An jenem bitterkalten Morgen Anfang Jänner 1993, wenige Tage nach dem Jahreswechsel, nahmen wir zwei etwas größere Reisetaschen und marschierten in die Richtung des Platzes, auf dem bereits die Busse des Roten Kreuzes warteten. In den Taschen die notwendigste Kleidung, wenige ausgesuchte Familienbilder aus glücklicheren Zeiten und zwei Wörterbücher, eines für Deutsch und eines für Englisch. Der Vater muss wohl geahnt haben, was das Flüchtlingsleben bedeutet. Beim Weg über den Park in unserer Siedlung drehte ich mich noch ein letztes Mal um und blickte mein vergangenes Leben an. Das lokale Rote Kreuz half bei der Aussiedlung der wenigen noch in der Stadt verbliebenen Nicht-Serb:innen. Der Buskonvoi, kontrolliert von der Armee der Republika Srpska, mit jeweils einem Soldaten mit Kalaschnikow in jedem der Busse, fuhr langsam nach Gradiška, zur kroatischen Grenze. Dort wartet die Freiheit, dachten wir uns.

Der Abdruck des Zitats auf S. 97f erfolgt mit freundlicher Genehmigung des Berlin Verlags in der Piper Verlag GmbH. Das Zitat stammt aus Michel Friedman: Fremd © Berlin Verlag in der Piper Verlag GmbH, Berlin/München 2022, S. 37–38.

www.kremayr-scheriau.at

ISBN 978-3-218-01442-7

Copyright © 2024 by Verlag Kremayr & Scheriau GmbH & Co. KG, Wien

Alle Rechte vorbehalten

Linolschnitt, Schutzumschlaggestaltung,

typografische Gestaltung und Satz: Sheila Ehm

Reihen-Konzept: Stefanie Jaksch im Verlag Kremayr & Scheriau

Lektorat: Isabella Eckerstorfer

Herstellungsleitung: vielseitig.co.at

Druck und Bindung: Florjančič tisk d.o.o., Maribor

© Verlag Kremayr & Scheriau 2024
Bitte beachten Sie die Sperrfrist bis 9. September!